



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Consilia Sapientiae. Oder Rath und Erinnerungen der Weisheit

Boutauld, Michel

Nürnberg, Anno M.DC.XCI.

Die VIII. Regul. Spiritum ad irascendum facilem quis poterit sustinere.
Prov. 18. Wer wird ein Gemüth vertragen können/ welches leicht in Zorn
geräth. Proverb. 18.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51856](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51856)

Scheuet euch für solchen Triumpfen / da ihr selbst müßet den Gefangenen abgeben / und trachtet vielmehr nach einer guten Gesundheit / als nach solchen Arzneyen. Dann einmal es für die Ungedult kein besser Mittel / als ein gedultiges und bescheidenes Gemüth.

Zum wenigsten glaubt dieses / daß die Weisheit / welche den hitzigen und Gallhafften Leuten so viel schöne Lehren ertheilt hat ihren Zorn zu mäßigen / würde einem solchen Menschen / wann es in seiner Macht stünde / sich umzugießen und seine ganze Natur zu ändern / nicht anders rathen und sagen / als : Machet euch ganz anderst.

Die VIII. Regul.

Spiritum ad irascendum facilem quis poterit sustinere. Prov. 18.

Wer wird ein Gemüth vertragen können / welches leicht in Zorn geräth. Prov. verb. 18.

Auslegung.

WAn möchte wol billich fragen/
Wer kan doch neben einem sol-
chen Menschen leben / der ohne Uns-
terlaß / und ohne Ursach sich erzürnet /
und gleichsam dem Zorn-Fieber un-
terworffen ist? Noch vielmehr aber
ist zu fragen / wie ein solcher neben sich
selbsten bestehen / und sich gewöhnen
könne / sich in einem so schändlichen
Stand zu sehen?

Und ist hiebey noch das schlimmste/
daß seine Kranckheit / wie alles Ubel/
so von der Höllen herkomme / nicht zu
heilen ist / und daß man hier keinen
Rath schaffen kan / biß daß der Mensch
stirbt / oder gleichsam zu der Quelle
des Lebens wiederum sich begeben / und
dort ein neues Temperament und
einen neuen Leib annehme.

Betrachtung.

Unter allen Zorn ist ohne Zweifel
dieser den vornehmen Leuten der übel-
anständig

188 III. Artic. Wie das Herz und
anständigste / und unerträglichste /
von sich selbst ins Feuer geräth /
den Wetter=Wolcken gleichet / aus
denen man unversehens Donner
Bliß hervorbrechen sihet / ohne daß
mand es angezündet.

Bei solchen Leuten / wann sie
in Ruhe sind / kan man doch nie
und ruhig seyn / dann die Unterlassung
ihres Zorns / ist nur wie der zarte Sch
eines Francken Fürsten / bey welchem
stetig ganz leiß reden / immer Sorg
Achtung haben / auch sehr stille und
Zurcht gehen muß / damit man ihn
aufwecke.

Und haben diese übelgearte Leute
wie jener Philosophus sagt / noch die
Unglück / daß alles in der Welt für
stachlicht ist / und kan derohalben nicht
zu ihnen nahen / noch sie anrühren /
durch sie nicht vermeinen gestochen
werden.

In den allergrößten Höflichkeit
ja so gar in den Wolthaten und
Den=Bezeugungen / die ihnen widerf
ren / finden sie ich weiß nicht was ger
fes / so ihnen weh thut : Was ihr
sag

Neigungen sich verhalten sollē. 189

sagen oder thun können / ihn zu gefallen / das ist eben dasjenige / wodurch sie sich beleidigt befinden / und worüber sie sich beklagen.

Euer allerehrerbietigste Worte und Werke / sind gleich als Funcken / so auf ihre Galle fallen : In einem Augenblick sihet man sie ausser sich selbst / in der abscheulichsten Entrüstung und Raseren / bloß darum / weil ihr wunderlicher Sinn / in euren Reden oder Blicken etwas Zwendeutiges wahrgenommen / welches sie nicht recht verstanden.

Wahr ist es / daß ein jeder Mensch seine eigene Schwachheiten / und unterschiedlich = ausgeheiltes Elend habe : Aber unglücklich ist der Mensch / der die Schwachheit des Zorns für seinen Theil bekommen / und wer solche nun hat / der mag wol darüber weinen und sich fürchten.

Ich weiß zwar wol / daß man einen solchen jähen Zorn mit den Namen eines unvermeidlichen Zufalls / und unheilbaren Krankheit / welche Mitleidens und Entschuldigungs würdig ist / zu beschönen pfleget : Allein hier ist noch
eine

eine grosse Frage dabey. Laßt uns
 der Sache selbst recht reden. Man
 klagt über euch Zornige nicht darum
 daß ihr mit einer Kranckheit behaftet
 seyd / die aller Menschen Feind ist; son-
 dern daß ihr von solcher Kranckheit ge-
 quälet / gleichwol unter den Menschen
 leben und wohnen wollet; Man hat
 ja seinem Unglück zu zuschreiben / wann
 man diese Pest am Hals haben muß
 diß aber ist sträfflich / wann man sie
 die Stadt bringt / und also Kranck in öf-
 fentlichen Gesellschaften erscheinet.

Noch ist das allerunverantwort-
 lichste dieses / daß ihr sie so gar auf den
 Richter-Stul traget / und ein Amt ver-
 sehen wolt / da ihr nothwendig mit aller
 hand Art von Leuten umgehen und han-
 deln müßet.

Warum müssen eben die Leute sich
 über euch ärgern / und alle Tage ein
 solche Schmach des Menschlichen Ge-
 müths bey euch ansehen / und wehren
 der eurer Ereiferung die Unordnungen
 und Thorheiten einer so viehisch- und
 thierlichen Schwachheit betrachten.

Neigungen sich verhalten sollē. 191

Derowegen so müsset ihr entweder heil werden / oder euch verstecken. Es hat ein gewisser Alter gar wol gesagt: Die Felsen = Höhlen seyen von dem Schöpffer zur Wohnung der Zornigen und Blinden gemacht: Da kriechet hinein! es wird euch erträglicher seyn / wann ihr in solcher Einsamkeit alleine leidet / als wann ihr durch eure Kranckheit eine ganze Stadt oder Land mit leiden machet.

Wernet / was die Natur euch lehret / und alle ehrliche Leute euch sagen / daß die grausamste und unerträglichste Verdrißlichkeit seye / wann man andern Leuten unerträglich ist. Spiritum ad irascendum facilem, quis poterit sustinere?

Die